

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 77

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 3. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Zweites Blatt.

Die Sicherung unserer Volksernährung durch Ein-
führung der Beeren- und Obstwein-Vereinigung.
Von Geh. Hofrat Prof. Dr. Haupt in Gießen.

rnv. Für die Sicherung unserer Volksernährung
gegenüber dem niederträchtigen englischen Aus-
sagerungsplane ist die zielbewusste Ausnutzung
unserer zu erwartenden Obsternte von grund-
legender Bedeutung. Je mehr wir auf die Ver-
mehrung unserer Vorräte von pflanzlichem und
tierischem Fett rechnen müssen, desto umsichtiger
gilt es den uns zur Verfügung stehenden erheb-
lichen Zuckervorrat als Ersatz zu verwerten, und
hierbei spielt naturgemäß das Obst eine haupt-
sächliche Rolle. Allerdings werden wir auch auf
diesem Gebiete eine nicht geringe Einbuße gegen-
über dem bisherigen Verbrauche zu tragen haben.
Während unsere heimische Obsterzeugung auf rund
2543 000 Tonnen veranschlagt wird, betrug der
Ueberschuß der Obsteinfuhr gegenüber der Aus-
fuhr nicht weniger als 824 692 Tonnen, sodaß
uns also etwa ein Viertel unseres Obstverbrauchs
freitig gemacht und wohl zum allergrößten Teil
entzogen werden wird. Demgegenüber erscheint
es umso mehr als vaterländische Pflicht, den uns
bleibenden Obstvorrat vor jeder Vergeudung sicher
zu stellen, besonders dafür zu sorgen, daß nicht,
wie bisher, sehr große Obstmengen, namentlich
Beeren, Kirschen, Zwetschen und Äpfel, zur
Branntwein- und Obstwein-Vereinigung verwendet
werden, bei der die wertvollsten Bestandteile des
Obstes der Volksernährung in Form von Treibern
und sonstigen Rückständen verloren gehen. Es
ist gewiß keine leichte Zumutung für die Beeren-
und Obstweinfabriken, in diesem Jahre ihre Kel-
terung aufs äußerste einzuschränken; aber die
vaterländische Not erheischt es. Und je früher
sich die Keltereien und Brennereien auf eine andere
zweckmäßige Verwertung des Obstes einrichten,
desto leichter wird sich der Uebergang ertragen
lassen. Schon jetzt wird diese Industrie daran
denken müssen, mit Hilfe des uns reichlich zur Ver-
fügung stehenden Zuckers die größtmöglichen
Mengen von Obstmus, Marmelade und Frucht-
säften herzustellen, namentlich aber im erhöhten
Maße sich der Dörrung des Obstes zuzuwenden.
Auch die Landgemeinden werden gut daran tun,
beiseiten in umfangreichen Maße Einrichtungen
für gemeinschaftliche Obstdörrung zu treffen. Wer-
den wir doch auf den Ausfall von nicht weniger
als 50 000 Tonnen getrockneten und gedörrten
Obstes rechnen müssen, von dem die ameri-
kanischen Spalt- und Ringäpfel einen sehr be-
deutenden Teil ausmachen. Es wird die Zeit
kommen, wo wir unseren Fett- und Fleischgenuß
sehr erheblich werden einschränken müssen. Umso
dankebarer werden wir es dann empfinden, wenn
wir den Nährwert unserer Mehl- und Kartoffel-
speisen durch unsere Vorräte an Mus, Marmelade
und Dörrobst erheblich werden steigern und davon
recht große Mengen unseren Kriegern im Felde
und den Lazaretten zuführen können.

Aber veräumen wir nicht auch auf diesem
Gebiete den richtigen Augenblick! Und bleibe sich
namentlich die deutsche Branntwein- und Obst-
wein-Industrie ihrer ersten vaterländischen Pflicht
bewußt! Von durchgreifenden staatlichen Maß-
nahmen gegen die Vergeudung unserer Obsternte
wird allerdings wohl in keinem Falle abgesehen
werden dürfen.

Zu den vorstehenden Darlegungen hat der be-
kannte Münchener Hygieniker Geheimrat Max von
Gruber mir unterm 15. April 1915 mit folgenden
Worten seine Zustimmung ausgesprochen:

„Ich stimme Ihnen ohne Rückhalt bei, daß
verhindert werden sollte, daß Kern-, Stein- und
Beerenobst, soweit es für den menschlichen Genuß

geeignet ist, — das hiezulande für den als Haus-
trunk verwendeten „Most“ benützte Obst („Most-
birnen“ und „Mostäpfel“) ist zum großen Teil
ungenießbar — verfeuert und zu Wein oder
Branntwein verarbeitet wird. Im Jahre 1912/13
wurden 407 000 Hektoliter Kernobst und 224 000
Hektoliter Steinobst auf Branntwein verarbeitet.
Ueber die Obstweinerzeugung fehlen verlässliche
Angaben. Ich weiß nur, daß z. B. Württem-
berg sein ganzes Kernobst zur Obstweiner-
stellung verwendet und noch Obst zu diesem Zweck
einführt. König schätzt die Obstweinerzeugung im
Deutschen Reiche auf 6 Millionen Hektoliter.
Bei der Herstellung der Beerenweine wird auch
eine erhebliche Menge Zucker mitvergoßren. Die
von Ihnen vorgeschlagene Dörrung des Obstes
hätte auch den Vorteil, daß ungeheure Massen
von Obst, die jetzt einfach verkommen, für die
menschliche Ernährung gerettet werden könnten.“

Wir werden von befreundeter Seite um Ab-
druck folgenden Artikels gebeten, der vor einigen
Tagen auch von einem Frankfurter Blatte wieder-
gegeben wurde. Man beachte, daß er in einer
angesehenen, vielgelesenen englischen Zeitung
Abnahme fand.

„Wenn du Johannes Schmidt aus Berlin
wärest!“

Ein Artikel der „Daily Mail“.

Die ziemlich freizeitliche Handhabung der eng-
lischen Jentur hat bekanntlich Lord Northcliffe er-
laubt, in seinen beiden großen Zeitungen „Times“
und „Daily Mail“ einen in seiner Art beispiel-
losen Feldzug gegen die Regierung zu führen.
Das Ziel dieses Feldzuges ist der konservativ
Plan, England, natürlich noch im Kriege, die all-
gemeine Wehrpflicht aufzuzwingen und
damit außer jeder historischen Tradition Eng-
lands auch jenen so eindrucksvollen Leitsatz auf
den Kopf zu stellen, unter dem England seine
Soldaten gegen den deutschen Militarismus rief.
Hier steht Lord Northcliffe, der Soldatenorganisator
besten, altbritischen Stils auf der einen Seite;
Lord Northcliffe, hinter dem Balfour, Bonar Law
und der einst so schreckliche „König von Ulster“,
Sir Edward Carson, stehen, auf der anderen Seite.
Der Sturz der liberalen Regierung und die Auf-
nahme der wichtigsten konservativen Führer in
das neue Kabinett war der erste Sieg und der
erste Abschnitt der „Times“-Kampagne. Der
nächste wird vielleicht den entscheidenden Sieg der
Konservativen (zu denen auch Lloyd George über-
zugehen scheint) und damit die allgemeine Wehr-
pflicht bringen.

Alle jene Angriffe der „Times“ und „Daily
Mail“ gegen Northcliffe, das Werbesystem und die
britische Siegeszuversichtlichkeit, die nach konser-
vativem Ansicht der Einführung der Wehrpflicht
am hinderlichsten im Wege steht, wurden über-
troffen von einem Artikel, der kürzlich unter der
Ueberschrift: „Wenn du ein Deutscher
wärest!“ in der „Daily Mail“ erschienen ist,
den das „Berl. Tagebl.“ wiedergibt:

„Nimm für einen Augenblick an, du bist nicht
mehr John Smith aus London, sondern
Johannes Schmidt aus Berlin. Wie
würdest du dann den Krieg ansehen?“

Du kommst nach Hause vom Büro und hast ein
Mittagessen hinter dir, das so gut ist und so
reichlich, wie es der deutsche Geschmack verlangt.
Danach fängst du natürlich an, mit deiner Frau
über den Krieg zu diskutieren. Vor zwei Stun-
den, vor vier Uhr, brauchst du ohnehin nicht
zurück zur Arbeit in dein Büro. Ueber dem
Bancal mit den Porzellanbildchen, das einen
so großen Teil deiner Speisezimmerwand in
deiner Wohnung in Charlottenburg einnimmt,
hängt eine Karte von Europa, über die unzählige
schwarz-weiß-rote Fähnchen zerstreut sind. Sie

zeigen die deutschen Stellungen im tiefsten Innern
Russisch-Polens und der russischen Ostprovin-
zen, sie sind über den wertvollsten Teil des
schönen Frankreichs hinausgerückt, sind so ziemlich
über ganz Belgien herübergekommen und haben
sich bis auf geringe Entfernungen der Straße von
Calais genähert — dieser Straße, über die es nur
einen Krupp-Schuß hin bis England ist. Einer
deiner Söhne, Fritz, kämpft mit Hindenburg an
der Ostfront, der andere, Heinrich, ist im Großen
Hauptquartier, nahe der französischen Hauptstadt
Lille. Du und deine liebe Frau könnt euch
täglich von neuem freuen, wenn ihr lest, wie
die siegreichen deutschen Kämpfe nur in Feindes-
land ausgetragen werden, und ihr könnt die Ueber-
zeugung haben, komme Italien, komme Rumä-
nien, komme Bulgarien, kommen selbst die Ver-
einigten Staaten, Deutschland wird doch immer mit
eigener Hand das halten, was es jetzt hat. Im
letzten Jahre warst du zwar etwas mißgestimmt,
als die Russen nach Ostpreußen vorgeedrungen
waren und du von großen Verlusten um Opfern
hörtest, auch war es nicht angenehm, zu hören,
daß die deutsche Handelsflotte so ziemlich von
dem Meer verschwunden war. Jetzt aber rauchst
du deine 20-Pfennig-Zigarre mit vergnüglicheren
Gedanken und weißt, daß inzwischen alle großen
Entscheidungen dieses Krieges, abgesehen von jener
Seeschlacht bei den Fälslandinseln (in welcher die
englischen Schiffe von der halben japanischen
Flotte unterstützt waren), für Deutschland ge-
fallen sind. Da war die große Schlacht von
Tannenberg, von der du und deine Freunde
wissen, daß sie der größte Landkrieg war, den die
Weltgeschichte kennt, und in der eure Soldaten
vier russische Armeekorps völlig aufrieben, über
100 000 Gefangene machten und 600 Kanonen
erbeuteten. Da war der Sturm von Ytting, die
Einnahme von Brüssel, Antwerpen, Namur, Lille,
Löwen, Maubeuge, Gent und Ostende. Tjingtau
ist zwar ein dunkler Punkt, aber sein Verlust ist
wohl nur vorübergehend.

Das Geschäft geht vorzüglich. An nichts ist
Mangel: Männer, Nahrung, Munition, Geld,
alles ist reichlich. Deutschland erzeugt und ver-
arbeitet alles im eigenen Lande. Es braucht
nicht Millionen und Milliarden an andere Länder
auszusenden. Ja, wenn du so auf deine Geliebte
von Hindenburg, Klud und Kapitän Weddigen
siehst, kannst du recht zufrieden sein. Dieser Vor-
marsch auf Paris? Nun, tatsächlich war von
einem Vormarsch auf Paris nie die Rede. Es
war eine militärische Finte, mit deren Resultat
das Große Hauptquartier absolut zufrieden sein
konnte.

Arbeitermangel gibt es nicht im Lande, und
sollte es einmal welchen geben, nun, dafür haben
wir über 1 1/2 Million Gefangener, die wir zur
kommenden Ernte gerade brauchen können, — und
für was für eine Ernte! Deutschland hat jeden
Quadratmeter des besetzten Belgiens und Polens
ausgenutzt. Gut, vielleicht dauert der Krieg
länger, als man gedacht hat, und was tut das
schließlich? Die große Regierungsmaschine hat
jeden Deutschen zur Mitarbeit herangezogen und
dann Nahrung, Leute und Material für alle Er-
fordernisse des Krieges, so viel wie sie will, haben.
Die Zeppeline tun ihre Schuldigkeit. Und nun
erst die Unterseeboote, welche Erfolge und welche
Möglichkeiten! Es geht uns brillant.

Johann Schmidt lächelt behaglich, wenn er
daran denkt, wieviel Deutschland in der Hand hat,
wenn es sich einmal um Repressalien handelt.
Krieg ist Krieg, und nützliche Strenge ist die
wahre Gerechtigkeit. England versucht Deutschland
zu blockieren und es auszuhungern. Die Ver-
sehung der „Eufitania“ ist nicht mehr als eine
gute Probe einer „Repressalie“. Ludwigshafen
wird von den Verbündeten heimgesucht — Re-
sultat: „Die Docks von London wurden mit Bom-

ben belegt. Vielleicht waren unsere Soldaten in Löwen etwas rauh, aber bedenke bitte die Grausamkeiten der Belgier. Das Große Hauptquartier berichtet von Gasgranaten der Engländer und Franzosen. Es erfreut Johann Schmidts Herz, zu sehen, wie schnell die deutsche Chemie auch hier „Repressalien“ liefert.

Danach fängt der Verfasser dieses Artikels allmählich an, den Pferdesuß zu zeigen und schließt seine so harmlose, so populäre Blanderei mit einem kräftigen Ausfall gegen das englische Soldnerstystem, das an alledem schuld wäre. Das alleinige Heil gegen „Johannes Schmidt“ und seinesgleichen liegt eben nur in der Heranziehung jedes militärpflichtigen Engländer zur Verteidigung des arg bedrohten Vaterlandes. Der Artikel ist übrigens mit einer kurzen Einleitung des Herausgebers der „Daily Mail“ versehen, der recht bieder schreibt: „Leser, welche Sympathie vorziehen, sollten diese Nummer der „Daily Mail“ verbrennen und sich schleunigst eins der „Verbürgerte-Wahrheit“-Blätter kommen lassen.“

Vermischte Nachrichten.

:: **Rüdesheim, 1. Juli.** An die Eltern! Durch eine neue Ministerialverfügung hat die Schule auch in diesem Jahre im Hinblick auf die Kriegsnot die Weisung erhalten, Schulkinder der Oberstufe, d. h. der drei letzten Schuljahre, auf Antrag zu Erntearbeiten zu beurlauben. Daß bei dem Einbringen der Ernte die Mithilfe der Kinder und darum auch eine öftere Beurlaubung mancher Schüler notwendig ist, wird niemand bestreiten. In diesem Jahre ist es wichtiger als je, daß der Segen unserer Fluren möglichst gut und reiflos eingebracht wird. Wenn ein Schulkind die kleineren Geschwister zu Hause verwahren soll, während die Mutter Feldarbeiten verrichtet, so dürfte auch dies vielleicht öfters als berechtigt anzusehen sein. Aber alle diese Gründe berechtigen zu keiner Schulverhinderung ohne die nachgesuchte Urlaubsbewilligung. Leider wird nach dieser Hinsicht oft gefehlt. Manche Eltern scheinen anzunehmen, zu Erntearbeiten auch ohne eingeholte Erlaubnis ihre Kinder vom Schulbesuch fernhalten zu dürfen. Für Lehrer und Schüler ergeben sich daraus allerlei Schwierigkeiten und Nachteile. Besonders bedauerlich sind die nachteiligen Folgen für die Autorität der Schule, für die Schulsucht im allgemeinen und das Verantwortlichkeitsgefühl der betreffenden Kinder im besonderen. So gehen dem Kinde nicht bloß Unterrichtswerte verloren, sondern auch seiner Erziehung wird Abbruch getan. Darum hat die Schule nicht bloß die pflichtgemäße Aufgabe, das jedesmalige Einholen des Urlaubs oder der Urlaubsverlängerung zu verlangen, sondern das Haus hat auch die unabwiesbare Pflicht, für jede derartige Unterbrechung des Schulbesuchs, und wenn sie nur eine Stunde beträgt, vorher um Urlaubsbewilligung einzukommen. Je mehr die Eltern das Ansehen der Lehrer und Lehrerinnen hochhalten, desto mehr stärken sie die eigene Autorität und zugleich den beiderseitigen erzieherischen Einfluß auf ihre Kinder. — Es sei noch bemerkt, daß der Urlaub vor Beginn des Unterrichts, am besten abends bezw. mittags vorher in der Wohnung des betreffenden Lehrers oder der Lehrerin bewirkt wird. Andernfalls machen die Eltern sich strafbar und entziehen der Schule die Möglichkeit, die Gründe für die eintretende Verhinderung zu prüfen. Der notwendige Urlaub soll nicht versagt werden; aber ein Mißbrauch der Willigkeit zu Urlaubserteilungen sollte auch nicht stattfinden. Wenn sich ein Schulverhinderung vermeiden läßt, dann sollte es geschehen. Schulverhinderungen gesunder Kinder können nur durch eine Notlage des Hauses bezw. in dieser Zeit durch die Kriegsnot unseres Volkes begründet werden.

in **Rüdesheim, 30. Juni.** In der letzten Zeit häuften sich in unserer Nachbarstadt Bingen die Diebstähle. So wurde ein wertvoller, aus Afrika stammender Ring mit echten Perlen, eine Vorstecknadel mit Perle und ein Double-Armband aus einem Hause in der Mainzerstraße entwendet. Der Täter ist noch unerkannt. — Ein Unteroffizier in feldgrauer Uniform mit dem Bande des Eisernen Kreuzes im Knopfloch entlich von einem hiesigen Fahrradhändler ein Fahrrad im Werte von 100 Mark zu einer Fahrt nach Ingelheim. Bis heute ist der angebliche Unteroffizier, der sich Wallauer nannte, noch nicht zurück. Die Polizei ermittelte, daß es sich um einen Schwindler handelt. — In der Kapuzinerstraße wurde ein Fahrrad (Marke „Deal“) gestohlen. Der Täter wurde nicht ermittelt. — Ein Schuttschiff, das im Hafengebiet vor

einigen Tagen ein Paar Herrenschuhtiefel zum Kaufe anbot, wurde ermittelt, auch hat man festgestellt, wem die Stiefel gehören. — Da die Diebe möglicherweise auch im Rheingau ihr Glück versuchen werden, sei zur nötigen Vorsicht, besonders bezüglich der Fahrräder, ermahnt.

in **Geisenheim, 1. Juli.** Der zweite Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung wurde vom „Nass. Landes-Obst- und Gartenbauverein“ in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer in der Zeit vom 21. bis 23. Juni von der kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau dahier abgehalten. Auch dieser 2. Lehrgang erfreute sich eines regen Zuspruchs; aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden waren über 100 Frauen und Männer anwesend, die mit regem Interesse den Vorträgen und praktischen Unterweisungen folgten. Annähernd 20 Zweigvereine hatten zu dieser Veranstaltung Vertreter entsandt, die ihrerseits anregend und belehrend auf weitere Kreise des Bezirkes wirken werden.

in **Der Stand der Weinberge im Rheingau.** Man schreibt uns: „Der Witterungsverlauf in den Monaten Mai und Juni d. J. war außergewöhnlich anhaltend sonnigheiß und trocken, infolge dessen der Weinstock, ein Kind des Südens, sah durchweg in frischem Grün prangen und sein Stand ein ausgezeichneter ist. Ueberreich mit Gesehinen beladen trat die Blüte in der Lage Rüdesheimer Berg, in den Gemarkungen Rauehal und Erbach (Marcobrunn) bereits in den ersten Tagen des Juni ein, so frühzeitig wie man sie nur in den allerbesten Jahren, so 1868 und 1893 im Rheingau erlebte. Der Verlauf der Blüte war rasch und sie war eine vollkommene. Leider trat in manchen Lagen der Gemarkungen Rauehal, Eltwille, Neudorf, Dattenheim, Winkel, Johannisberg und Rüdesheim stark der Heumurm auf. Manche Gesehine sah der Winzer vernichtet. Doch dank der großen Sonnenhitze, der trockenen Luft und des raschen Verblühens der Gesehine ist der Schaden, den diese Geißel des Winzers anrichtete, allem Anschein nach nicht bedeutend. Eine Bekämpfung des Heumurms ist jedoch nur in der Gemarkung Hochheim a. M. und in den königlichen Domänen-Weinbergen mit nikotinhaltenen Präparaten ausgeführt worden. Der diesbezügliche Erfolg wird sich aber erst bei der Traubenlese erkennen lassen. Der Traubenbehang ist ein recht befriedigender, das Wachstum der Trauben ein rasches, so daß sie bereits herabhängen, was ein sehr gutes Zeichen. Die Auszichten dürften daher zu den besten Hoffnungen berechtigen und 1915 eine ergiebige Menge und eine gute Qualität bringen. Mancher Winzer bedauert bereits, daß er in Uebereilung den einen oder anderen schönen Weinberg geopfert hat. — Die laufenden Sommerarbeiten erleiden jedoch infolge der Einberufung der wehrfähigen Mannschaft zur Fahne hier und da erhebliche Verzögerungen. Das Unkraut nimmt überhand; auch das Flechten der Sommertriebe kann nicht rasch genug ausgeführt werden, ebenso wenig das Spritzen und Schwefeln der Weinstöcke gegen Peronospora und Oidium. Es ist zu befürchten, daß jene Weinbergsbesitzer, die diese Arbeiten nicht rechtzeitig ausführen können, namhaften Schaden erleiden werden. Einige größere Besitzer haben sich frühzeitig, in der Voraussicht der eintretenden Arbeiternot, an die Inspektion der Kriegsgefangenen-Lager nach Frankfurt a. M. gewandt um Ueberlassung von französischen Gefangenen, die ihrem Berufe nach Winzer sind. Den Gesuchen ist willfahrt worden und arbeiten ca. 250 Gefangene aus den Lagern Limburg und Orb in Rheingauer Weingärten. Die Gefangenen erweisen sich durchweg als sehr willige, fleißige Arbeiter. Im Interesse des ganzen Rheingaus ist es zu bedauern, daß die Gemeindeverwaltungen der einzelnen Weinbauorte in Anbetracht der zahlreichen Weinbergsarbeiten und herrschenden Arbeitermangels keine Vorjorge getroffen haben, in jeder Gemeinde nach Bedarf 50—100 Gefangene zur Arbeitsleistung heranzuziehen.“

in **Vom Rhein, 30. Juni.** Der neue Schraubenschleppdampfer „Matthias Stinnes Nr. 12“ hat auf seiner ersten Bergfahrt den Mittelrhein durchfahren. Der neue Dampfer wurde auf einer holländischen Werft erbaut. Er hat eine Länge von 44,40 Meter, eine Breite von 8,30 Meter und hat Maschinen, die über 950 indiz. Pferdekraft verfügen. Die Schleppleistung des Dampfers erstreckt sich bis zu 80 000 Zentner.

in **Braubach, 30. Juni.** In den Weiden am Rhein, unterhalb der Zehntgasse, entdeckte gestern

Abend gegen 11 Uhr Herr Chr. Bahn von hier, der dort beim Fischen war, einen Engländer. Er nahm ihn fest und übergab ihn der Polizei. Er hörte. Der Ausreißer war in Uniform und nach seinen Andeutungen auf einem Weite beschäftigt gewesen. — Wie dem „Lahn-Tagbl.“ mitgeteilt wird, ist es ein Schottländer aus dem Gefangenenlager in Gießen. Er arbeitete auf einem Weite in Holzappel und soll ihn heimlich zur Flucht getrieben haben. Der Gefangene hatte schon vier Tage nichts mehr gegessen.

in **Das Verfügehen der Kinder.** Der preussische Kultusminister erließ über das Verfügehen der Kinder folgenden Erlass: Es ist in meiner Kenntnis gekommen, daß Kindern einer Landtschule von ihrem Lehrer verboten wurde, barfuß zur Schule zu kommen. Ein derartiges Verbot mag in Friedenszeiten in Fällen, in denen eine besondere Veranlassung vorliegt, gerechtfertigt sein. Während der Kriegszeit ist, zumal aus dem Lande und in den ländlichen Verhältnissen, von einem solchen Verbot schon deshalb abzusehen, weil es den Eltern wegen der gesteigerten Preise nicht leicht fallen wird, ihre Kinder mit dem notwendigen Schuhwerk zu versorgen.

in **Die elektrischen Taschenlampen unserer Feldgrauen** können nach einem sehr einfachen Verfahren, falls die Trockenelemente erschöpft sind, wieder brauchbar gemacht werden. Das Element wird zu diesem Zweck aus der Lampe genommen, mehrfach in ein Tuch eingeschlagen und in einem bedeckten Steinguttopf gelegt. Der Topf wird dann auf eine Stunde in einen nicht überhitzten Bratofen oder Wärmeschrank gestellt. Die Batterie wird die Birne alsdann von neuem, wenn auch nicht im alten Glanze, erstrahlen lassen, daß sie kann jedoch das Verfahren wiederholt werden.

in **Der Sekt wird teurer!** Nun haben auch die Sektfabrikanten beschlossen, die Preise auf ihre Schaumwein-Marken zu erhöhen. Die neuen Preise sollen bereits am 15. Juli in Kraft treten. Die Herren Gastwirte und wer sich's in dieser schweren Zeit noch leisten kann, mögen deshalb schon jetzt sich ihren Sektbedarf einlegen.

in **Wann kann ein Zeugnis gefordert werden?** Nicht erst bei dem endgültigen Austritte aus dem Dienstverhältnis kann ein Angestellter sein Zeugnis fordern, sondern schon dann, wenn gekündigt worden ist, denn der Angestellte hat das Zeugnis bei der Bewerbung um eine neue Stellung nötig. Eine Firma ist gesetzlich nicht verpflichtet, unaufgefordert eingekaufte Zeugnisse zurückzuschicken, der Bewerber muß sich dieselben selbst abholen, wie mehrere Kaufmannsgerichte entschieden haben.

Neueste Drahtnachrichten.

in **Berlin, 30. Juni. (Rtr. Bln.)** Die deutsche Antwort auf die amerikanische „Lusitania“-Note ist, wie wir hören, nachdem das erforderliche Material nunmehr vorliegt, in Vorbereitung. Ihre Ueberreichung dürfte voraussichtlich anfangs nächster Woche zu erwarten sein.

in **Berlin, 30. Juni. (Richtamt.)** Ueber 600 Ehrenpreise für fleißiges Sammeln und Spenden von ausländischem Geld, gültigen ausländischen Briefmarken sowie von Edelmetallen hat der Preussische Landesverein vom Roten Kreuz bereits verteilt. Diese zahlreichen Auszeichnungen sind ein höchst erfreuliches Zeichen für den regen Opfergeist unseres Volkes; denn der in einer kunstvollen Denkmünze bestehende Sammelpreis wird nur dem zuerkannt, der solche Gegenstände im Mindestwert von 25,00 Mk. zum Besten unserer Verwundeten unentgeltlich zur Verfügung stellt. Besonders viel ausländisches Gold fast aller Staaten befand sich unter den freundlichen Einsendungen, die weiterhin gern entgegenzunehmen die Abteilung VI des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13.

in **Berlin, 1. Juli.** In Erinnerung daran, daß heute vor 25 Jahren die Insel Helgoland in deutschen Besitz überging, sagt die „Deutsche Tageszeitung“: Der klare Erkenntnis und dem schnellen Zugreifen des Deutschen Kaisers dankt das deutsche Reich und deutsche Volk, daß wir die Insel haben. In keinem Augenblick seit 25 Jahren ist dieser Gedanke von tieferer Erkenntnis und klarerem Verständnis getragen gewesen, als heute. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt Admiral Baudissin: „Was mit des Deutschen Reiches Wehrmacht zur See zusammenhängt, ver-

denk in seiner Entstehung oder Förderung un-
mittelbar oder mittelbar der Initiative des Kaisers.
Diesen Satz muß man um der historischen Ent-
wickelung und um der Dankbarkeit willen fest-
stellen, wenn man des Tages gedenkt, an wel-
chem die aus der eigenen Initiative des Mo-
narchen entspringenden Verhandlungen zwischen
dem Deutschen Reich und England über die Ab-
tretung Helgoland zum Abschluß gelangten. Im
Jahre 1872 besuchte der damalige 13jährige Prinz
Wilhelm Helgoland und erklärte dem englischen
Gouverneur in vollem Ernst, daß die Insel
verloren werden müsse. 18 Jahre mußten ins Meer
der Vergangenheit versinken, bevor der damalige
Prinz als Kaiser zwei Jahre nach dem Regierungs-
antritt von Helgoland Besitz ergreifen konnte,
was mit den Worten geschah: „Das Eiland ist
bezu berufen, ein Bollwerk zur See zu werden,
deutschen Fischern ein Schutz, ein Stützpunkt für
meine Kriegsschiffe, ein Hort und Schutz für das
deutsche Meer gegen jeden Feind, der es unter-
nehmen sollte, sich als solcher in demselben zu
zeigen.“

in Berlin, 1. Juli. Zur Zarenklärung über
die Fortführung des Krieges heißt es im „Berl.
Tagebl.“: Diese Kundgebung zeigt, wie man in
Rusland einstweilen von dem Gedanken eines
Friedensschlusses entfernt ist und wie unzuver-
lässig die vielfach verbreiteten, zumeist aus span-
nendsten Kaffeehäusern stammenden Meldungen
waren, die von einer wachsenden Friedensstimm-
ung am Zarenhofe und allgemein in Rußland
sprachen wollten. Die deutschen und österreichisch-
ungarischen Heere werden diese Kundgebung mit
der allgemeinen Kundgebung beantworten, indem
sie fortfahren, das „unbesiegbare Rußland“ zu
besiegen.

in Berlin, 1. Juli. Wie der „Deutschen Ta-
gung“ zufolge aus Petersburg verlautet, haben
die eingeleiteten Untersuchungen ergeben, daß die
Berichtgeber Magazine von Offizieren in Brand
gesteckt worden sind, die große Veruntreuungen
bei Kriegslieferungen hatten zuschulden kom-
men lassen. Auch anderwärts haben die Offiziere

ähnliche Unterschleife begangen. Der Abgang in
den Verpflegungsvorräten beträgt 10 000 Rubel.
Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet.

in Berlin, 1. Juli. Die Lage an der Front
rechtfertigt, wie verschiedenen Morgen-
blättern aus dem Kriegspressequartier gemeldet
wird, volles Vertrauen.

in Berlin, 1. Juli. Nach der „Tribuna“ hat
der Papst unlängst wörtlich gesagt, er sei immer
für die Neutralität Italiens gewesen, und habe
auch in diesem Sinne mit dem Nuntius in Wien
verhandelt, aber dabei auch die italienischen In-
teressen vertreten.

in Berlin, 1. Juli. Eine großartige Flieger-
leistung vollbrachte nach verschiedenen Morgen-
blättern der Fliegerleutnant v. Trotha, Sohn
des Hofmarschalls v. Trotha in Schopau bei
Halle. Er landete in direktem Fluge, aus der
Gegend von Lemberg kommend, auf den Wiesen
des väterlichen Besitztums.

London, 30. Juni. (Nr. Bln.) In einem Ar-
tikel über das britische Memorandum schreibt die
„World“, es sei der Inbegriff von Unverschäm-
theit, Sophismen und Unrichtigkeiten. Amerika
müsse auf seinem Recht bestehen. Die Ursachen
des Krieges mit England vor einem Jahrhundert
seien erheblich geringer gewesen als die jetzigen
Vorkommnisse.

Kartoffeltrocknung mit Strohmehl.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt fol-
gendes bekannt:

Die Eigenschaft des Strohmehls, Feuchtigkeit
gierig aufzusaugen und sie leicht wieder an die
Luft abzugeben, macht es zur Verwendung beim
Trocknen feuchten Materials besonders geeignet.
Wenn man rohe Kartoffeln mit den bekannten
Kartoffel-Reiben oder auf andere Weise zu einem
Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kar-
toffelbrei einen Gewichtsteil Strohmehl vermischt,
die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem
Raume mit guter Luftventilation ausbreitet, so
erhält man binnen 24–30 Stunden ein verand-
fähiges Produkt von großer Haltbarkeit; der
Trocknungsprozeß wird natürlich beschleunigt,
wenn man den Strohmehlzusatz erhöht oder die
Mischung während des Trocknens umschaukelt.

Die so getrockneten Kartoffeln können, außer
zu direkten Fütterungszwecken, auch zur Stärke-
fabrikation und namentlich zur Spiritusbereitung
benutzt werden. Das Strohmehl wirkt als Lä-
uterungsmaterial beim Maischprozeß. Die dabei
gewonnene Schlempe läßt sich ebenfalls leicht
trocknen. Für die Verarbeitung der noch vor-
handenen Reste alter Kartoffeln dürfte das Ver-
fahren gute Dienste leisten. Das verwendete
Strohmehl braucht nicht besonders fein zu sein.
Wenn Strohmehl an der betreffenden Vertriebs-
stelle nicht hergestellt werden kann, so sind die Deutsche
Pflanzenmehlgesellschaft m. b. H., Berlin W 8,
Kronenstr. 12/13, und die Firma M. Töpfer,
Trockenmilchwerke G. m. b. H., Böhlen b. Röttha
i. Sa., bereit, den Bezug zu vermitteln.

Die genannte Firma Töpfer, welche auf dem
betroffenen Gebiet Erfahrungen gesammelt hat,
kann auch als Beratungsstelle in allen das neue
Verfahren betreffenden Fragen empfohlen werden.

nt. Ausweis für die Seebäder.

Es war ursprünglich angeordnet, daß jeder Be-
sucher eines Seebades mit einem Paß ausgerüstet
sein müsse. Jetzt sind für den Ausweis der Per-
sönlichkeit zum Besuch der Seebäder folgende Er-
leichterungen zugelassen: An Stelle des PASSES
genügt ein polizeilicher Ausweis, der mit einer
Personalbeschreibung, eigenhändiger Unterschrift
und mit einer Photographie des Inhabers aus
neuester Zeit und einer amtlichen Bescheinigung
darüber versehen sein muß, daß der Inhaber
tatsächlich die durch die Photographie dargestellte
Person ist und die Unterschrift eigenhändig voll-
zogen hat. Für Familien genügt ein Familien-
ausweis, dem die Photographien der Personen
über zehn Jahren beizufügen sind, auch eigen-
händige Unterschrift ist erst von diesem Alter an
erforderlich. Hauspersonal und nicht zur Familie
gehörige Kinder können in dem Ausweispapier
der Familie, mit der sie zusammenreisen, mit auf-
genommen werden. Ein deutscher Paß genügt als
Ausweis, wenn er den Vorschriften des § 3
Abs. 1 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. De-
zember 1914 entspricht. — Sehr zu empfehlen
dürfte sein, sich diesen Ausweis recht frühzeitig
zu besorgen, da bei Beginn der Ferien die zu-
ständigen Stellen stark mit Ausstellung der Aus-
weise beschäftigt sein werden und für den See-
urlaub dadurch vielleicht unliebsamer Aufent-
halt entstehen könnte.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rudesheim.

Keine Fleischsteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Nehmen etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet,
schneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser
mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20–25 Gramm)
Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett
zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel-
und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und
Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten
Hale der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken
angenommen.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte
in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—

„ „ „ 1/2 „ „ „ 1.10.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.



Dreschmaschinen

mit Reinigung
schon
von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main

Zeitungs-Maculatur

Sischer & Metz, Rudesheim.

Rex-Conserven-Gläser

Preisermässigung

bei unverändert bester Qualität.

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate

„Rex.“

Alle Größen

Gelée- und Einmachgläser, Fruchtsaftpressen

in allen Preislagen und in grosser Auswahl.

B. Münzner, Rudesheim.

Telephon 125.

Die Preisermässigung

auf 5 Sorten Rexgläser
wird diesem vorzüglichen Einmach-
glas noch mehr Freunde zuführen.

Alleinverkauf: Karl Hilsdorf, Bingen, Kapuzinerstr. 11.

Prima

Bohnenstangen

sind zu haben bei

G. Dillmann,
Geisenheim.

Auskünfte

besorgt das Kartell der

Auskunfteien Bürgel.

Auskunfts-
stelle Bingen, Schloßberg-
straße 27.

Beginn
3.
Juli

Haas's

Beginn
3.
Juli

Weisse Woche

☛ eine Einkaufs-Gelegenheit ersten Ranges. ☛

Weisse Hemdentuche

Cretonne	per Meter	30	3/4
„ kräftige Ware	„	42	„
„ Ia Qualität	„	55	„
Chiffon	„	45	„
„ feinfädige Ware	„	57	„
„	„	72	„

Bettwäsche.

Bettuch	Leinen doppeltbreit p. Mtr. 2.10, 1.75, 1.50,	1	25
Gesäumte Betttücher	äusserst preiswert.		
Bett-Damaste	schöne, glanz- reiche Ware per Mtr. 2.10, 1.50, 1.25,	95	

Damen-Hemden

aus gutem Cretonne	per Stück	1	25
Damen-Hemden	mit hübscher Stickerei	1	75
Damen-Hemden	hochelegant	2	80
Damen-Nachthemden	reich mit Stickerei	3	25
Damen Nachthemden	in eleganter Ausführung	4	50
Damen-Nachtjacken	aus Chiffon und Croise	1	30
Damen-Beinkleider	in Knie- und Bundschnitt	1	50
Prinzess-Röcke		5	50
Unterröcke		1	50

Stickerei-Stoffe

für Kleider- und Blusen	per Mtr. 2.60, 1.95, 1.40	95	
-------------------------	---------------------------	----	--

Weisse Hemdentuche

Abschnitte

10 Mtr. Serie I	3	20
10 Mtr. Serie II	4	80
15 Mtr. Serie III	8	50
Edeltuch		

Tisch-Wäsche

Tischtücher	per Stück 3.50, 2.10, 1.80,	1	50
Passende Mundtücher	(Servietten) per Stück 70, 60, 50,	40	3/4

Kinder-Wäsche

Hemdchen	90, 80, 60	3/4
Höschen	95, 75, 60	3/4
Prinzeß-Röckchen	in allen Grössen.	

Weisse Schürzen

weiße Zierschürzen	mit Träger in einfacher und eleganter Ausführung	95, 1.10 bis 3.—	
weiße Servierschürzen	gute Qualität	1.50, 1.90 bis 4.—	
weiße Kinderschürzen	in allen Grössen und Preislagen.		

Kissenbezüge

gebogt, aus gutem Stoff	95	3/4
mit Fältchen-Verzierung	1.25	
mit Einsatz 1.10,	1.60	

Weisse Blusen

Voile-Blusen	bestickt 5.50, 3.50,	2	90
„	Handstickerei 17.20, 8.00	5	50
Seidene Blusen	in eleg. Aus- führung 20.—, 7.50	4	90
Ein Posten angeschmutzte Blusen	sehr preiswert.		

Weisse Kleider

ein grosser Posten
weit unter Preis.

Weisse Kostüm-Röcke

Weisse Leinen-Röcke	mit Knopf . . . Garnitur 4.50, 2.50,	1	95
Frotte-Röcke	in mod. Mach- arten 12.—, 6.50	3	50

Ein grosser Posten
Festons
staunend billig.

HAAS Nachf., **Bingen**
Salzstrasse.

Gratis-Sticken
von
Damen-Wäsche
beim Einkauf
von 6 Stück an.